

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 103

Rubrik: By-line

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

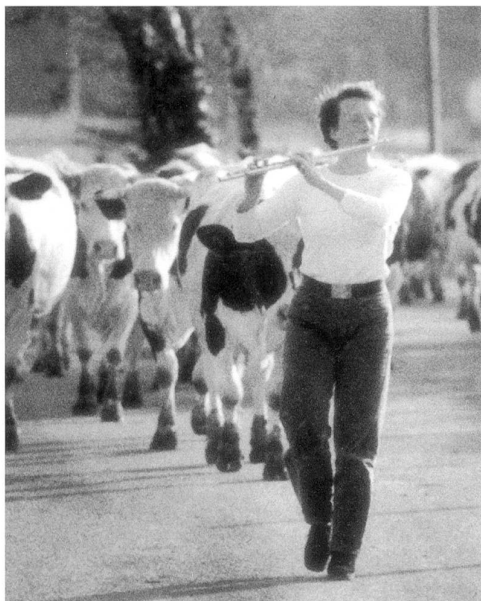
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN TREIBT DIE KUNST?



Wer in dieser Kolumne eine Antwort auf diese Frage erhofft, soll sie gleich weglassen. Es geht mehr um die Beschreibung eines Unbehagens, verbunden mit der Aufforderung, dem eigenen Denken, Sehen und Urteil besser zu vertrauen. Auf einen bündigen Nenner gebracht: Überlässt die Kunst nicht den KuratorInnen, KunsthistorikerInnen und den JournalistInnen, nimmt Sie wieder in Besitz! Vier Beispiele zeigen, was gemeint ist.

1. Videos: Hanno Rauterberg bezeichnet die Documenta 11 in der *Zeit* vom 13. Juni 2002 als eine «Infobörse der Bewegten». Die meisten Künstler, argumentiert er, wollten sich nicht auf ein Bild festlegen, «lieber folgen sie einem Hang zur Vervielfältigung, hängen Foto neben Foto, stellen Objekt an Objekt. Oder sie drehen einen Videofilm... und deshalb ist diese Documenta ein Fest der Fernseher». Der längste Videofilm soll 13 Stunden dauern. Radikaler Vorschlag 1: Sich für eine gewisse Zeit diesem Medium zu verweigern und dies den KünstlerInnen sowie den AusstellungsmacherInnen auch mitteilen.

2. Biennalen usw.: Allein 2002 werden weltweit zwölf Biennalen abgehalten, ständig

werden Übersichtsschauen und Messen veranstaltet. Es gibt Galerien und Ausstellungen überall, in den Kellern von Banken, auf Bergspitzen. Auch das Kunstmuseum St.Gallen will grösser werden, obwohl es eigentlich kein Geld hat, zum Beispiel praktisch keine Kunst ankaufen kann. Und es zum Beispiel auch nicht fertig bringt, einem bedeutenden und spannenden Ostschweizer Künstler wie Hans Schweizer in diesem Jahr eine Ausstellung zum 60. Geburtstag auszurichten. Radikaler Vorschlag 2: ein Besuch im Ausstellungsraum «Erdrand 432 ü.N.N.» im belgischen Weweler. Der Besuch der Ausstellungen ist nur bei Tag und nach telefonischer Absprache möglich, und die BesucherInnenzahl sollte eine Person pro Tag nicht überschreiten. Nicht gerade demokratisch, aber zum Nachdenken anregend.

3. Kunstvermittlungssprache: Der englische Kulturjournalist Brian Ashbee beschreibt eine Methode, wie KritikerInnensprache entlarvt werden kann. Man nehme drei recht verschiedenartige KünstlerInnen und dazu einen Standardsatz. Passt er auf jedeN der drei, dann haben wir es mit «Kultur-Sprachschrott» zu tun. Ein solcher Satz könnte sein: Die Bilder des Künstlers/ der Künstlerin (Name einfügen) bewegen sich zwischen Raum und Nicht-Raum. Dieser Satz könnte dann auch umgekehrt oder so abgeändert werden: Die Bilder dieses Künstlers/ dieser Künstler (Name einfügen) verweigern sich einer Einordnung, sie bewegen sich vielmehr... (siehe oben). Radikaler Vorschlag 3: Nicht auf solch höheren Blödsinn hereinfallen, ihn durchschauen. Wer etwas nicht versteht, ist noch lange nicht dumm. Es kann nämlich auch am Verfasser liegen.

4. Ermutigungen: Ausstellungsmacher Jean-Christophe Ammann hat ein 20-teiliges «Vademecum für Kuratoren» zusammengestellt. Daraus einige allgemeingültige Weisheiten: «Vertraue auf die Kunst und nicht auf die Diskurse, welche die Kunst vermeintlich generieren.» (Ratschlag 1); «Gehe zu den Künstlern und schaue ihnen über die Schulter.» (3); «Denke antizyklisch!» (9); «Versetze dich in die Rolle des unvorbereiteten Betrachters.»

(17); «... stelle den Katalog nicht vor die Ausstellung: Nicht der Katalog soll die Ausstellung, sondern die Ausstellung den Katalog legitimieren.» (19); Radikaler Vorschlag 4 (zitiert nach Ammann): Gehe vor wie Claude Lévi-Strauss, der, so seine Metapher, am Fenster sitzt und schaut. Und der all jene Dinge, die er erblickt, auf die dialogische, emotionale und erkenntnispezifische Sinnhaftigkeit überprüft. Wobei, diese Anmerkung sei erlaubt, «erkenntnispezifisch» schon wieder fast ein Unwort ist.

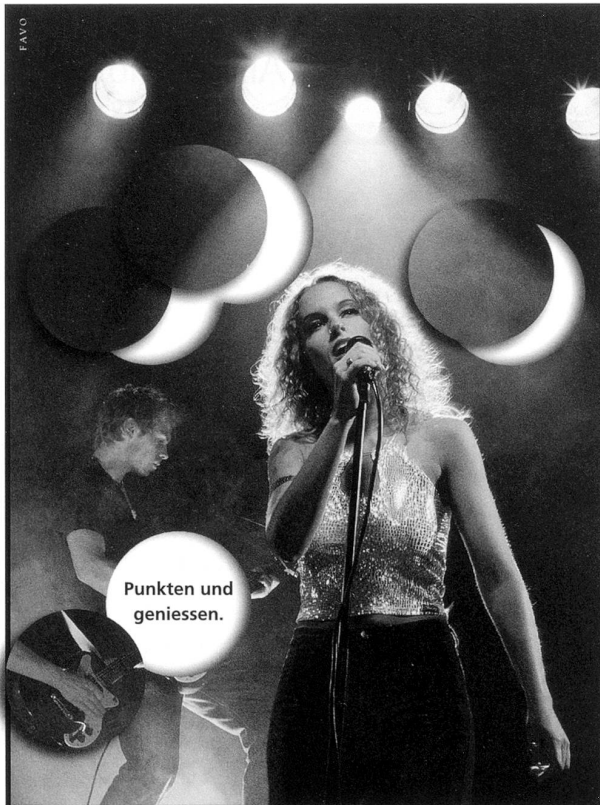
Saiten-Tipps

Jazz. Die Sängerin Cassandra Wilson kommt aus dem Bluesdelta, aus Jackson Mississippi, und dem Blues ist sie auch auf ihrem neuesten Album «Belly of the Sun» (Blue Note 7243 S 35072 2 0) hauptsächlich verpflichtet. Aber sie taucht auch ein in die Welt des Jazz, der brasilianischen Musik, des Pop und des Rhythm'n'Blues. Zwei Höhepunkte sind ihre Version von Bob Dylans «Shelter from the Storm» und das Duett mit der Sängerin India Arie auf «Just another Parade».

Weltmusik. Crossover, Fusion, diese Labels passen zu Gabin Dabirés drittem Album «Tieru» (Intuition INZ 3288 2). Dennoch vermag der Songwriter, Sänger und Multiinstrumentalist aus Burkina Faso hier zu überzeugen, nicht zuletzt, weil er sich Mitmusiker der ersten Klasse – zum Beispiel Dominic Miller, Manu Katché, Lokua Kanza oder Pino Palladino – ins Studio geholt hat.

Buch. Was ist «Ambient Art», was ist «Ortsspezifität», was «Transkulturalität», was «Soziale Plastik» und was sind «Postkoloniale Blicke»? Auf diese und andere Fragen (insgesamt rund 80) rund um die zeitgenössische Kunst gibt «DuMonts Begrifflexikon zur zeitgenössischen Kunst», herausgegeben von Hubertus Butin, meist erschöpfend Auskunft. Manchmal verfallen die VerfasserInnen der einzelnen Beiträge genau in die Falle, die sie eigentlich vermeiden möchten. Sie verirren sich sprachlich, machen mehr undeutlich als deutlich; dennoch eine spannende und erhellende (ab und zu auch entlarvende) Lektüre.

Kunst. Paul Tanner (1882–1943), Herisauer Dorfkünstler, Theaterautor, Illustrator, Porträtmaler, Gestalter, Neuschöpfer der Ausserrohrer Frauentracht, weltweit und dennoch zeitkritisch. Museum Herisau, bis Ende Oktober (Sa/So, 11–16 Uhr).



Erleben Sie Top-Events. Mit dem UBS KeyClub. Einfach kostenlos Mitglied werden, mit verschiedenen Bankgeschäften wertvolle Bonuspunkte sammeln und von einem riesigen Angebot attraktiver Gratisprämien profitieren. Zum Beispiel Traumreisen, Blumen, Konzerttickets, Zinsbonus und vieles mehr.

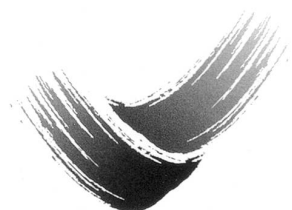
Jetzt informieren und profitieren:
www.ubs.com/keyclub oder Telefon 0800 810 600.

UBS KeyClub.
 Das Bonussystem für
 Punktesammler.



Stadt St.Gallen
 Sportamt

Untergetaucht



HALLENBAD UND SAUNA
BLUMENWIES
 ST. GALLEN